Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung
Band: 21 (2006)
Heft: 1-2

Artikel: Der Bally-Park in Schönenwerd
Autor: Rutishauser, Samuel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-726874

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abb.1: Der Grosse Weiher mit dem Chinesischen Pavillon und dem Arboretum im Hintergrund.

von Samuel Rutishauser

Der Bally-Park in Schönenwerd

Der Schuhfabrikant Carl Franz Bally liess in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts neben seiner Fabrik in Schönenwerd SO einen im Stil des Landschaftsgartens konzipierten Park anlegen. Der Landschaftspark sollte der Bevölkerung, so die Absicht von Bally, nicht nur Erholung und Genuss, sondern auch ein Bildungs- und Kunsterlebnis bieten. Davon zeugt zum Beispiel als bemerkenswertestes Element die Nachbildung eines Pfahlbaudorfes. Der Artikel lädt zu einem kurzweiligen Rundgang ein, der auch aufzeigt, welche Veränderungen die einzigartige Parkanlage im Laufe der Jahrzehnte erfahren hat.

Zur Geschichte der Parkanlage

Zum Antrieb der Maschinen in der neuen Elastikfabrik der 1851 gegründeten Schuhfabrik liess Carl Franz Bally 1868/69 ein firmeneigenes Wasserkraftwerk mit einem aus der Aare gespiesenen Kanal errichten. Auf der zwischen dem Kanal und der Bahnlinie verbliebenen Restfläche entstand in der Folge eine erste Parkanlage, die der Bevölkerung von Schönenwerd und Umgebung die Möglichkeit bieten sollte, «nach der Arbeit oder am Sonntage im Kunst- und Naturgenuss Erfrischung zu finden» (Fünfzig Jahre des Hauses C. F. Bally Söhne in Schönenwerd, Schönenwerd 1901).

Neben dem fliessenden Gewässer des Industriekanals entstand eine weich modellierte Landschaft mit frei geformten Teichen, einem unregelmässig geschwungenen Wegnetz, künstlich angelegten Felsformationen und einer Bepflanzung mit Baum- und Gehölzgruppen. Als besonderer Blickfang fielen zudem einige für solche Gärten charakteristische, in verkleinertem Massstab in die Landschaft hineinkomponierte Architekturen in Form einer Burg und einer Kirche auf. Sie dienten als Ställe für eine Schwanenkolonie und für die hier angesiedelten Enten. Bewusst gestaltete Ausblicke richteten den Blick zudem auf die damalige Ruine Falkenstein (heute Schlosskirche in Niedergösgen) oder auf das Schlössli bei der Villa im Felsgarten.

Nach dem Erwerb des Gretzenbacher Schachens wurde der Park in den Jahren 1888/89 auf 14 Hektaren im Gebiet zwischen dem Kanal und der meliorierten Aare erweitert. Obschon Carl Franz Bally mit den damals bekanntesten Gartengestaltern Evariste Mertens und Otto Froebel aus Zürich in Verbindung stand, war es wohl der Patron selber, der die Disposition des Parks entwarf. Ein geschwungenes, mit rotem Ziegelschrot belegtes Wegnetz sollte die Besucher durch eine Reihe von Landschaftsbildern führen, die von spiegelnden Wasserflächen, dichten und lichteren Bepflanzungen, überraschend in die Umgebung hineinkomponierten, verkleinerten Architekturen oder einer künstlich gestalteten Felsformation mit einer Grotte geprägt waren. Ein wichtiges Element bildeten auch hier die Ausblicke auf bestimmte Objekte in der umgebenden Landschaft. Grosse Teile dieser Anlage sind erhalten und machen heute das Kernstück des Bally-Parks aus.

Der erweiterte Park wurde in den späteren Jahrzehnten infolge verschiedener Interventionen erheblich verändert. 1908 entstand eine als Waldhaus gestaltete Pumpanlage für die Trinkwasserversorgung, und 1910 fand der aus dem Jahr 1588 stammende Fruchtspeicher aus Gränichen AG seinen Platz im Bally-Park. Mit dem Beginn der Stromproduktion im Kraftwerk Niedergösgen im Jahr 1917 wurde der Kanal stillgelegt und zu einem lang gezogenen Teich umgewandelt. In dieser Zeit dehnten sich die Industriebauten stetig aus, was zur Folge hatte, dass grosse Teile der Alten Anlagen im Norden neuen Fabrikbauten weichen mussten. Einen erheblichen Eingriff bedeutete auch die Errichtung des Kosthauses von Karl Moser im Jahr 1919. Vier Jahre später wurde Walter Mertens mit dem Auftrag nach Schönenwerd berufen, dem «in verschiedene Einzelstücke zerfallenden Park» wieder eine «grosszügige Gesamtwirkung» zurückzugeben (Brief von Mertens an Bally 1923). In der Folge entstand nicht nur das halbrunde Parterre vor dem Kosthaus, sondern auch ein in manchen Teilen begradigtes Wegnetz. 1976 musste eine der attraktiven Kleinarchitekturen, die Waldkapelle, wegen Baufälligkeit abgebrochen werden.

In den vergangenen Jahrzehnten gelang es, den Park vor dem Verwildern zu bewahren. Nach der Instandstellung des Kosthauses und verschiedener Kleinarchitekturen im jüngeren Teil des Parks (Pfahlbauten, Chinesischer Pavillon) wurden nach 1991 die ursprünglich beabsichtigten Sichtachsen wieder freigelegt und Neupflanzungen vorgenommen. 1996 konnte der einst der Familie Bally vorbehaltene Teil des Parks, das so genannte Arboretum, restauriert und ebenfalls öffentlich zugänglich gemacht werden. 2001 gelangte der Bally-Park als Geschenk an die drei Gemeinden Schönenwerd, Gretzenbach und Niedergösgen.

Der Park heute

Heute befindet sich der nordseitige Eingang zum Park beim Kosthaus. Der Weg nach links führt zu dem nur noch rudimentär erhaltenen Teil der Alten Anlagen zwischen dem einstigen Kanal und der Bahnlinie. Noch deutlich erkennbar sind einige ursprüngliche Gestaltungselemente wie der Mittlere und der Obere, gegenwärtig trockenliegende Weiher, die Rinne des Wald-

Abb. 2: Das Pfahlbaudorf, in den Jahren 1888–1890 errichtet nach einem unter Anleitung des Zürcher Gelehrten Ferdinand Keller gebauten Modells des Uhrmachers Maximilian Götzinger aus Basel (Massstab 1:2).

Abb. 3: Zyklopenbrücke im Arboretum.

bächleins und Teile des einstigen Alpinums (Steingarten). Den aareseitigen Abschluss dieses Landschaftsparks bildete der Industriekanal, der im Jahr 2003 von zwei später eingefügten Dämmen befreit wurde. Gleichzeitig liessen die heutigen Besitzer die «eiserne Brücke», die früher die beiden Ufer miteinander verband, wieder errichten.

Über die neue Brücke gelangt man in den jüngeren Teil des Parks. Von der Brücke aus wird der Kirchturm von Gretzenbach sichtbar, einer der bewusst gestalteten Ausblicke in die umgebende Landschaft. Unmittelbar auf der anderen Seite des Kanalufers steht der aus Gränichen AG stammende Fruchtspeicher von 1588. Dieser wurde um 1910 vor dem Abbruch gerettet und in den Bally-Park versetzt. Seither steht er am Rand der grossen Wiese, in seiner natürlichen Grösse nicht wirklich ins Konzept des Landschaftsgartens passend.

Von der zentralen Wegkreuzung aus wird das Auge in Richtung Süden einerseits über die weite Grasfläche auf eine imposante Baumgruppe und eine prächtige Gehölzkulisse im Hintergrund gelenkt. Andererseits schweift der Blick über die ruhigen, die Landschaft irreal spiegelnden Wasserflächen einer kleinen, aus einem einstigen Seitenarm der Aare geformten Teichanlage. Am gegenüberliegenden Ufer des Weihers hebt sich hinter einem Schilfgürtel auf einer künstlichen Anhöhe ein Chinesischer Pavillon vom dunklen Arboretum im Hintergrund ab *(Abb. 1)*.

Weiter südlich gelangen die Besucher zwischen der grossen Baumgruppe und dem Teich auf eine Kanzel, von der aus sich ein überraschender Blick auf ein Pfahlbaudorf bietet. Diese Pfahlbauten *(Abb. 2)* liess Carl Franz Bally in den Jahren 1888–1890 im Massstab 1:2 nach einem Modell errichten, das der Uhrmacher Maximilian Götzinger aus Basel unter der Anleitung des Zürcher Gelehrten Ferdinand Keller um 1870 gebaut hatte. «Welcher Gegensatz! Hier ein Bild jener Menschheit, welche auf dem festen Land sich nicht sicher fühlend, in die einsamen Seen hinausflüchtete, dort die Ortschaft, wo industrielles Leben mächtig pulsiert; da draussen die schilfbedeckten, denkbar einfachsten Hütten der helvetischen Ureinwohner und nicht weit davon die mächtigen Fabrikanlagen des Weltgeschäfts» (Fünfzig Jahre des Hauses C. F. Bally Söhne in Schönenwerd, 1901). Auf zwei durch Stege verbundenen Plattformen stehen fünf Giebeldachhäuser mit geflochtenen und lehmverputzten Wänden. Ursprünglich war das Dorf noch mit einem Einbaum auf dem Teich, Fischernetzen an den Geländern und einem Mondhorn (sichelartiger Feuerbock oder Kultgegenstand?) über der Türöffnung versehen.

Dieses Bild aus dem friedlichen Leben der «helvetischen Ureinwohner» stellt wohl das bemerkenswerteste Element im Bally-Park dar. Zusammen mit der umgebenden Landschaft ist es Teil eines Landschaftsbildes, das von der Absicht Carl Franz Ballys zeugt, der Bevölkerung von Schönenwerd nicht nur Erholung und Genuss, sondern auch ein Bildungs- und Kunsterlebnis zu bieten. Es ist zudem ein lebhaftes Zeugnis

der Gesellschaft dieser Zeit, die auch in der Kunst und Architektur bewusst auf die Wurzeln einer eigenen Geschichte zurückgreift.

Unter der Aussichtskanzel befindet sich eine künstlich angelegte Grotte. Sie besteht aus vermörtelten Flusskieseln, in denen die Initialen C.F.B. für Carl Franz Bally sowie das Entstehungsjahr 1890 mit einem Schweizerkreuz aus hellen Steinen auszumachen sind. Die Grotte symbolisiert hier vielleicht eine Höhle als Behausung der ersten Menschen.

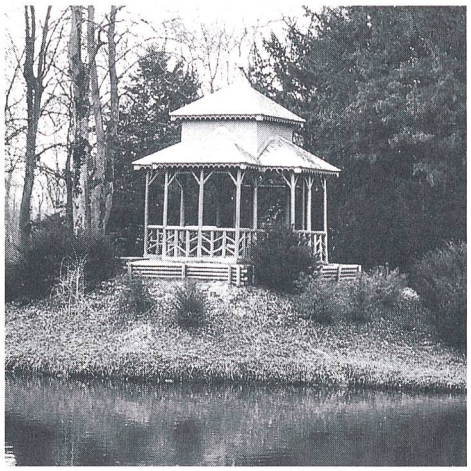
Zwischen den Pfahlbauten und dem Aareufer befindet sich der dunkelste Teil des Bally-Parks: Thuja, Eiben und verschiedene andere immergrüne Nadelbäume spenden hier Schatten und Kühlung im heissen Sommer. Dahinter liegt das Arboretum, das ursprünglich den Mitgliedern der Familie Bally zum Lustwandeln und ihren Kindern zum Spielen vorbehalten war. Das geschwungene Wegnetz mit Randbesatz aus Flusskieseln, die Uferbefestigungen mit geflochtenen Ästen oder die aus Felsbrocken errichtete Zyklopenbrücke, die einen Nebenarm – das «Dianabad» – vom Grossen Weiher trennt *(Abb. 3)*, zeugen von einem exklusiveren Gestaltungswillen für diesen Parkteil. Dazu kommen exotische Bäume aus aller Welt wie der mächtige kalifornische Mammutbaum oder der chinesische Ginko. Zum ursprünglichen Bestand des Arboretums gehörte auch eine hölzerne Waldkapelle auf einer Halbinsel. Davon sind nur noch die steinernen Fundamente vorhanden.

Nach dem Arboretum folgt der begehbare Chinesische Pavillon, der auf dem einzigen, künstlich angelegten Hügel errichtet wurde *(Abb. 4)*. Er ist ein später Ausläufer jener Exotenlust, die seit der Mitte des 18. Jahrhunderts manche Gartengestalter und Architekten beflügelte. Von hier aus bietet sich ein prächtiger Blick auf die Parkanlage: «Vor uns der glatte Wasserspiegel, die sanft geschwungenen Uferlinien, die prächtigen Parkanlagen, die rauschende Aare, drüben der romantische Turm der Falkensteiner Herrenburg und das ganze schöne Landschaftsbild, abgeschlossen durch die Höhenzüge des Jura» (Fünfzig Jahre des Hauses C. F. Bally Söhne in Schönenwerd, 1901).

Vom Pavillon führt der Weg zurück zum Aareufer und zum Schänzli mit einer Catalpa als Solitär. Von hier aus wird der Blick erneut auf die Aare und auf die am andern Ufer liegende Kirche von Niedergösgen geleitet. Mit dem Umbau der mittelalterlichen Burgruine Falkenstein zu einer Kirche im Jahr 1903 ging der Bally-Park seines für einen Landschaftsgarten charakteristischen Elements und Symbols der Vergänglichkeit und des Neuanfangs verlustig. Auch das Schillerzitat am Anfang und am Ende der Jubiläumsschrift von 1901 aus dem Wilhelm Tell «das Alte stürzt, es ändern sich die Zeiten und neues Leben blüht aus den Ruinen», verlor damit seine Bedeutung.

Eine Steinbrücke zwischen dem Schlittschuhweiher im Norden und dem Grossen Weiher im Süden verbindet das Schänzli und die bereits bekannte Wegkreuzung im Zentrum der Parkanlage *(Abb. 5)*. Der Weg führt von hier aus in Richtung Norden über die erst nachträglich durch die Mitte des Parks

Abb. 4: Der Chinesische Pavillon, errichtet auf einem künstlich angelegten Hügel.



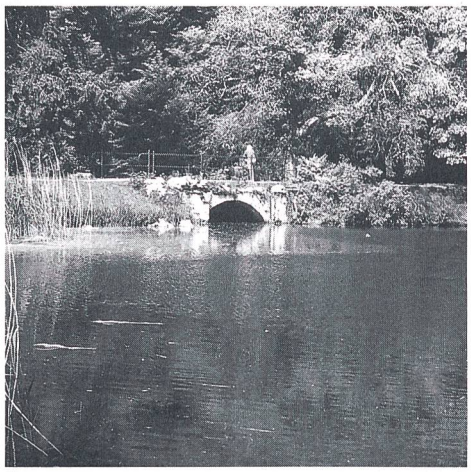


Abb. 5: Die Steinbrücke, die den Grossen Weiher vom Schlittschuhweiher trennt.

Abb. 6: Das Kosthaus, erbaut von Karl Moser im Jahr 1919.

angelegte Achse zum Kosthaus. Auf der rechten Seite befindet sich ein Kinderspielplatz mit einem kleinen Felsenbrunnen. Auf der anderen Seite des Weges ist ein Aussichtspunkt angelegt, von dem aus sich ein schöner Blick über den so genannten Schlittschuhweiher bietet. Nach einem eher düsteren Waldstück weitet sich der Park hin zur imposanten Fassade des Kosthauses *(Abb. 6)*. Dieser von Karl Moser errichtete Bau brachte 1919 ein neues Element in den Bally-Park. Ähnlich wie im französischen Garten wurde nun ein herrschaftliches Gebäude zum Bestandteil der Parkanlage. Dieser Bezug erfuhr mit der Neugestaltung der Umgebung des Kosthauses nach 1924 durch die Gebrüder Mertens noch Verstärkung, indem vom Mittelteil der Fassade mit dem Dreieckgiebel und der Freitreppe aus über ein halbrundes Parterre eine bewusste Achse zu einem neu angelegten Weg im Park geschaffen wurde.

Der Landschaftsgarten

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts setzte sich in England ein neues Naturverständnis durch, das eine völlige Wandlung in der Gartengestaltung auslöste und die Natur von aller Künstlichkeit und Regelmässigkeit des französischen Gartens befreite. Parallel dazu gewannen die idealisierenden Landschaftsdarstellungen eines Claude Lorrain oder eines Nicolas Poussin einen entscheidenden Einfluss auf die neuartige Gartengestaltung. Britische Reisende brachten zudem Eindrücke von den mit Tempeln und Ruinen übersäten Landschaften Italiens, den Hirtenlandschaften der alpinen Schweiz oder chinesischer Landschaften und Gärten mit nach Hause.

Wenn die englischen Landschaftsgärten zu Beginn noch stark symbolhafte Züge trugen, entstanden später visuelle Nachbildungen der Natur mit spannenden Reliefs, inszenierten Wasserläufen und spiegelnden Wasserflächen, geschickt gestaffelten Baumgruppen, sanft schwingenden Rasenflächen, architektonischen Blickfängen etc. Im 19. Jahrhundert fand der Garten im landschaftlichen Stil auch im bürgerlichen Milieu viele Anhänger. Dabei verschwanden die kulturellen und literarischen Bezüge des 18. Jahrhunderts. Die Gärten wurden zum Ausdruck einer Gesellschaft, die sich in einer durchgreifenden Umgestaltung und Entwicklung befand und zugleich in bestimmten Wertvorstellungen der Vergangenheit verhaftet blieb. Dies zeigt sich auch im Bally-Park, der eine Symbiose von idyllischer Landschaft, idealisierter Vergangenheit und industrieller Gegenwart zum Ausdruck bringt.

Der Text lehnt sich an den Beitrag zum Bally-Park im Kunstführer der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK «Industrieensembles und Parkanlage ‹Bally› in Schönenwerd» an.

Résumé

Dans la seconde moitié du XIXe siècle, le fabricant de chaussures Carl Franz Bally fit aménager un parc à proximité de sa fabrique de Schönenwerd SO, conçu selon le modèle du jardin paysager. Dans l'esprit de Bally, ce parc ne devait pas seulement être une source de délassement et de plaisir pour la population, mais aussi une occasion de se cultiver et de vivre une expérience artistique. Des structures architecturales en format réduit intégrées dans le paysage témoignent de cette intention, de même que les perspectives qui s'ouvrent sur des édifices historiques des environs ainsi que – c'est sans doute l'élément le plus remarquable – la reproduction d'un village lacustre.

Dans les décennies qui ont suivi sa création, le Parc Bally a subi plusieurs transformations qui l'ont profondément modifié. C'est ainsi que certaines de ses parties ont dû faire place à de nouveaux bâtiments industriels. La construction de la pension de Karl Moser, en 1919, a aussi représenté une atteinte importante. Ces dernières années, on est parvenu à éviter que ce spacieux jardin ne tombe à l'abandon et la pension ainsi que plusieurs petites pièces d'architecture ont été restaurées.

Un itinéraire plaisant et instructif conduit le visiteur à travers ce parc unique en son genre, qui a été offert aux trois communes de Schönenwerd, Gretzenbach et Niedergösgen en 2001.